

**Zeitschrift:** GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 86 (1992)  
**Heft:** 18

**Rubrik:** Glauben und Leben

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

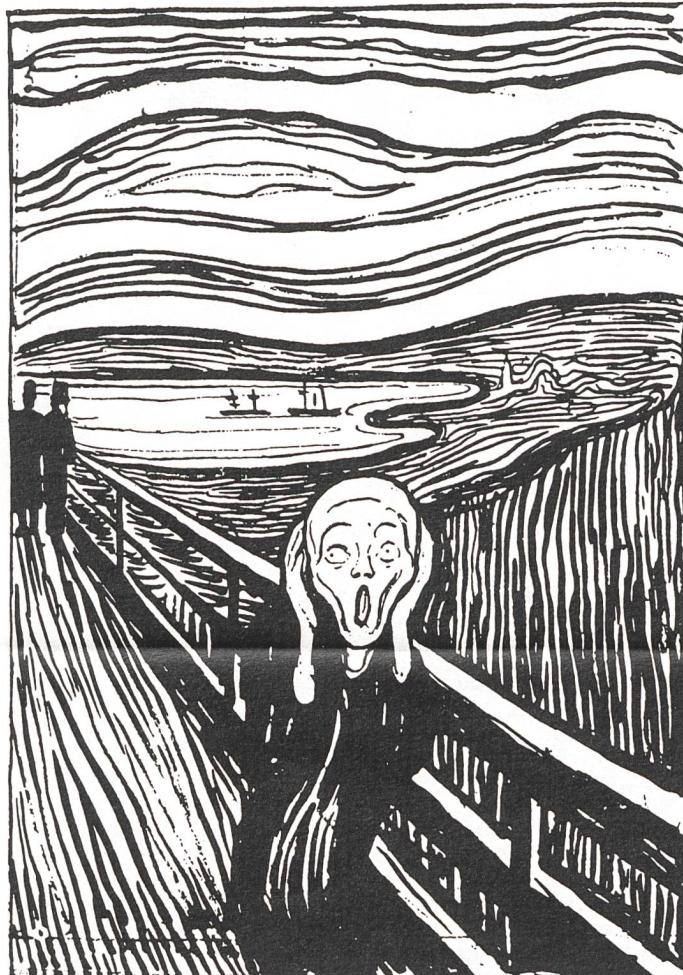
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Wer mir glaubt und mir vertraut, der wird leben...»

Der bekannte Maler Edvarts Munch aus Norwegen malte unter anderen auch das bekannte Bild «Der Schrei». Darauf sehen wir ein grosses von Angst und Schmerzen verzerrtes Gesicht. Das Zentrum des Bildes bildet der weitaufgerissene Mund, der als grosser, schwarzer Fleck dem Betrachter in die Augen springt. Ein noch realistischeres, eindrücklicheres Gleichnis für uns Menschen von heute als besagtes Bild, können wir kaum finden. Wo auch immer wir hinschauen oder hinhören, begegnen wir diesem verzweifelten Schrei von Menschen. Von Menschen, die sich vor einem schrecklichen Abgrund sehen, von Menschen, die irgendwo auf der Flucht sind, von Kindern, die nach einem Stück Brot oder einem Schluck Wasser schreien, von Kranken, die von heimtückischen Krankheiten bedroht sind und einer gähnenden Leere oder gar dem Tod ins Antlitz sehen. Überall dieser Schrei von Mitmenschen, die einsam, verstossen, unverstanden sind, die skrupellos ausgenützt werden, dieser Schrei von Menschen ohne Heimat, ohne Angehörige, von Menschen ohne Liebe, ohne Hoffnung.

Uns, die wir vielleicht gar selbst vor Enttäuschung, vor Sinnleere, vor Ausweglosigkeit aufschreien möchten, geht es jetzt nicht darum in diesen Schmerzensschrei miteinzustimmen und uns und die Menschenwelt zu beweinen, sondern vielmehr darum uns zu fragen: «Was können wir tun, dass hoffnungslose Menschen wieder Hoffnung bekommen? Dass verzweifelte Menschen wieder Lebensfreude finden? Was können wir tun, um selbst aus der festen Umklammerung von Leid, Schmerzen, Sinnleere befreit zu werden und wieder froh und dankbar aufatmen zu können?

Das beste ist wohl, wir gehen auch hier bei Jesus in die Schule. Wir lassen ihn uns sagen, worauf es ankommt trotz Verzweiflungs- und Angstschreien ringsum Lebensfreude und Lebensmut zu bekommen. Wir lassen ihn uns sa-



Der Schrei von Edvarts Munch (1895). Diese Lithografie ist ein weiterer Versuch, individuelle Angst in Bildform umzusetzen.

gen, wie wir der Not unseres Geschickes und das der ganzen Welt zum Trotz, Frieden, Ruhe für unsere Seelen bekommen.

Merkwürdig, das erste, was wir in seiner Schule lernen, ist ein radikales, ein ganzes Umdenken. Wir sollen unsere beseideten Kräfte nicht verblassen und verschleudern in einem aussichtslosen Kampf gegen Schmerzen und Leiden, gegen Tod und Teufel. Wir sollen uns aber ganz und gar auf ihn als den Herrn des Lebens, als den Herrn über alle Dinge inklusive über den Tod einlassen. Er sagt ja: «Ich bin der Weg und die Wahrheit

und das Leben. Wer mir glaubt und mir vertraut, der wird leben obgleich er stürbe. Ich habe Wassers die Fülle. Wer von meinem Wasser trinkt, der wird in alle Ewigkeit nicht dürsten. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben für eure Seelen. Immer wieder darf ich solchen Christen begegnen, die diesem Ruf des Herrn gefolgt sind, die mitten in allen Stürmen ihres Lebens dem Herrn vertraut haben, die ihr Geschick von diesem Herrn des Lebens ganz abhängig gemacht haben. Mit Freude können sie feststellen: Ihr Ver-

trauen in diesen Herrn, ihre Hingabe in seine Hand, haben sie nicht zu Schanden werden lassen. Wunderbar hat sie diese Hand unversehrt durch alle Stürme dieser Welt hindurchgeleitet. Ruhe, Freude, Hoffnung sind eingekehrt. Neues Leben in der Gemeinschaft mit dem Herrn ist ihnen zuteil geworden.

Ängste vor unendlichen Leiden, vor Einsamkeit, vor dem Sterben sind zwar auch für sie noch da. Jesus sagt nicht umsonst zu seinen Jüngern: «In der Welt habt ihr Angst.»

Aber Jesus sagt auch: «Seid getrost, ich habe diese Welt mit all ihren Ängsten überwunden.» Darum haben diese Ängste für seine Jünger ihre Schrecken verloren. Sie können ihre Macht auf die Jünger des Herrn nur insofern und insoweit ausüben, als dieser es zulässt. Und dieser wird die Seinen nicht über ihr Vermögen prüfen und ihnen nicht mehr aufladen als sie es tragen können.

Wir kennen aber auch andere Christen oder gehören selbst zu ihnen, die diesem Ruf des Herrn ebenfalls gefolgt sind, die in ihn ihr Vertrauen gesetzt und zu ihm gebetet haben. Aber neues Leben blieb uns versagt.

Warum das? Wir wissen es nicht. Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Aber etwas anderes wissen wir. Von uns erwartet er ganze Hingabe, volles Vertrauen, unbedingten, echten Glauben. Wie alles auf unseren Glauben ankommt, zeigt Jesu Wort: «Wenn ihr Glauben habt nur wie ein Senfkorn, dann könnt ihr zu diesem oder jenem Berg sagen: Hebe dich hinweg. Und es geschieht.» Darum zweifeln wir nicht an die Allmacht und an die Hilfsbereitschaft unseres Herrn. Auch dann nicht, wenn sie uns nicht so ganz spürbar waren. Darum laufen wir ihm nicht davon. Darum bleiben wir ihm treu. Er sagt ja «nur wer aus harret bis zum Ende, wird selig, wird das Leben haben».

Pfr. Giacun Caduff, Chur